



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonnirter Zeitungen in allen Theilen Deutschlands.

Inserationspreis: die 5gespaltene Nonpareilzeile Mk. 1,50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Abendlied.



Schallendes Hämmern
Tief unten im Thal,
Streitendes Dämmern
Mit Sterbendem Strahl.

Nah wie ferne
Der Glocken Geläut,
Leuchtende Sterne
Am Himmel zerstreut.

Frieden und Schlummer
Ihr kehret nun ein,
Scheuchet den Kummer
Und löset die Pein.



Hohe Schule.

Roman von C. von Dornau.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Fanny zog ihr Taschentuch hervor und preßte es auffschuldigend an die Augen. Das hatte auch damals schon zu ihrem Programm gehört und seinen Eindruck selten verfehlt — Lola setzte sich mit einem bitteren Lächeln nieder und sagte ruhig: „Willst Du mir nicht sagen, um was es sich handelt?“

Fanny ließ das Taschentuch sinken und wandte der Schwester das thränenüberströmte Gesichtchen zu. Denn sie weinte wirklich — dicke, helle Thränen — sie konnte immer weinen, wenn sie wollte — das hatte Erzellenz von Ruffow zu ihrem Schaden oft genug erfahren. Und in diesem Augenblicke war's ihr wirklich bitterer Ernst — die brennende Angst, die sie zu Lola gejagt hatte, kam wieder über sie.

„Erzähle mir doch ruhig nacheinander alles,“ fuhr Lola fort. „Nur so kann ich beurteilen, ob ich Dir helfen kann!“ Sie stützte den Ellbogen auf den Tisch, den Kopf auf die Hand und blickte starr auf das Muster der Tischdecke. Fanny sah, daß die Schwester sich nicht ohne weiteres zu Versprechungen hinreißen ließ; sie mußte also erst beichten. Mit einem tiefen Seufzer drückte sie das Tuch in den geballten kleinen Händen zusammen. Dann sah sie auf.

„Du erkennst Dich des

Rittmeisters von Bissich?“ fragte sie mit einem schnellen Entschluß.

Ein unwillkürliches Schreckgefühl durchfuhr Lola; sie erinnerte sich plötzlich wieder an das, was Hans angedeutet hatte. Sie nickte stumm.

„Er ist seit kurzem meines Mannes Adjutant,“ sagte Fanny mitfassend. „Nun, Du weißt ja, daß wir alte Bekannte sind und immer schon ein freundschaftliches Interesse für einander hatten. Wir sind natürlich jetzt sehr viel zusammen gewesen — er ist ja täglich in unserm Hause — hörst Du denn zu?“ unterbrach sie sich plötzlich ungeduldig.

Lola neigte wieder stumm das Haupt. Sie war nicht imstande zu sprechen. Großer Gott! Wo sollte das hinaus?

„Natürlich verkehren wir nur wie gute, alte Freunde zusammen,“ fuhr die kleine Erzellenz fort. „Aber die böse Welt urtheilt leicht anders — Himmel, es ist doch wahrhaftig nichts dabei, wenn sich eine einundzwanzigjährige, junge Frau mal ein ganz klein bißchen den Hof machen läßt! Und weiter war es nie etwas gewesen, das schwöre ich Dir zu. Nun aber reite ich am Mittwoch mittag spazieren — es war ja vorgestern so mildes, schönes Wetter, wie geschaffen zu einem lächtigen Ritt. Zufällig treffe ich unterwegs Bissich; er war natürlich auch zu Pferde und forderte mich auf, in seiner Begleitung bis nach Rosenhausen zu reiten. Da ich ja nun sichere Begleitung habe, schicke ich den Reitknecht zurück und reite mit Bissich allein — und da —

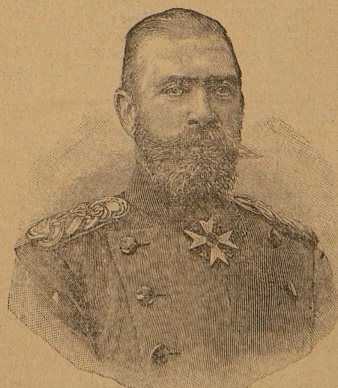
kam es dann so — als wir so nebeneinander ritten — daß Herr von Bissich — daß wir — uns küßten —“

Sie hatte zuletzt leise und stöckend gesprochen, jetzt schwieg sie erstickt. Lola war aufgesprungen und, dunkle Röthe im Gesicht, zurückgewichen — sie schämte sich in der Seele ihrer Schwester.

„Es ist bei Gott das erste und einzige Mal gewesen,“ fuhr Fanny hastig fort, als Lola schwieg. „Und wir habens schon bitter bereut. Danke Dir, dieser schreckliche Regierungsrat von Messersfeld — ach so, Du kennst ihn ja nicht — und einer seiner Freunde sind gerade an dem Mittage draußen in Rosenhausen gewesen. Auf einem Spaziergang begriffen, haben sie den Reitweg in dem Mo-



Elisabeth, Erbgrössherzogin von Mecklenburg-Sirelitz, geboren 7. September 1857.



Adolf Friedrich, Erbgrössherzog von Mecklenburg-Sirelitz, geboren 22. Juli 1848.

(Feierten die Silberne Hochzeit am 17. April 1902.)



ment gekreuzt, als — — sie haben uns von rückwärts gesehen, aber Bissich haben sie doch genau erkannt. Und von der unbekannten Dame, die mit ihm geritten ist, haben die perfiden Schwäger dann in der ganzen Stadt erzählt —

„Woher weißt Du das alles?“

„Bissich hat davon gehört — er ist gerecht worden — und Messerfeld hat mich gestern abend in einer Gesellschaft bereits gefragt, wie mir Hofenhäuser gefiele — ich ritt ja wohl öfters dorthin. Ich habe nun eine entsetzliche Angst, daß mein Mann davon erfahren könnte, so harmlos ja im Grunde die Sache ist —“

„Harmlos!“ sagte Lola tief empört.

„Nun ja, ich bitte Dich — unsere Ansichten scheinen da etwas auseinander zu gehen —“

„Allerdings! Aber wenn die Dame, wie Du sagst, nicht erkannt ist, so —“

„Das ist's ja eben! Herr von Messerfeld hat überall erzählt, er hätte das Gesicht der Dame nicht gesehen; aber in der ganzen Stadt sähen nur zwei Damen so zu Pferde, hätten solche Figuren, solch reiches, aschblondes Haar — das wären Ihre Excellenz die Frau Generalin von Ruffow und — die Schulkreiterin Lola Ahter!“

Fanny sah angstvoll zu Lola auf. Die Schwester stand ja da, wie zu Stein erstarrt!

„Und — was kann ich da — was soll ich da zu Deiner Hilfe thun?“ sagte Lola endlich heiser. Sie tastete nach der Lehne eines Stuhles und hielt sich daran fest. Ihr schwindelte.

Fanny fiel aufschluchzend auf die Knie vor ihr und ergriff zärtlich ihre Hände. „O Lola!“ flehte sie. „Wenn Du — wenn Du das auf Dich nehmen wolltest! — Ich habe mit Bissich heute früh gesprochen — wenn Du nur einmal — mit ihm zusammen recht öffentlich spazieren reiten — oder gehen wolltest — jodaß die betreffenden Herren Euch zusammen sähen — das genügt ja vollständig —“

„Um meinen Ruf für alle Zeiten zu untergraben!“ rief Lola glühend vor Zorn. Sie riß die Knieende empor und schleuderte ihre Hände von sich. „Das — das wagst Du mir zu bieten — o Du — schamlose Egoistin!“ keuchte sie.

Fanny rang verzweifelt die Hände. „Aber verstehst Du denn nicht, was alles für mich auf dem Spiele steht?“ jammerte sie. „Meine Stellung in der Welt — meine ganze Existenz! Du dagegen — was riskierst Du denn? Eine Schulkreiterin! Davon erwartet man ja gar nichts andres! Da kommt es doch nicht so darauf an!“

„Da kommt es nicht so darauf an!“ wiederholte Lola ganz langsam, tonlos. Ja, hatte Fanny nicht ein wenig recht? Sie sollte es fast zu denken anfangen, daß es — bei ihr in den Augen der Menschen wirklich nicht so darauf ankäme!

Fanny sah ihr zögerndes Nachsinnen und schöpste Hoffnung. Schmeichelnd drückte sie die bewegungslos Dastehende in einen Sessel, kniete von neuem vor ihr nieder und faßte stehend ihre eiskalte Hand.

„Denke an unsere Eltern, Lola!“ flüsterte sie.

„An sie solltest Du mich in diesem Augenblick lieber nicht erinnern, Fanny!“ sagte Lola dikter.

„Aber bedenke, daß wir Schwestern sind!“ bat Fanny unerschrocken.

„Daran hast Du erst wieder gedacht, als Du die Schwester brauchtest!“ verfecht Lola kalt. „Mein, Fanny! Verlange, was Du willst von mir — nur nicht das Opfer meines guten Namens! Das — kann ich Dir nicht bringen!“

„Ja, aber wer fragt denn nach Deinem guten Namen?“ rief die junge Frau außer sich. „Bedenke das doch!“

„Ja, allerdings — wer fragt danach?“ wiederholte Lola, das Haupt senkend.

Es klopfte. Frau Banker steckte den Kopf zur Thür hinein. „Der Postbote ist wieder da — wenn das Fräulein quittieren will —“ sagte sie, einen neugierigen Blick auf die fremde Besucherin werfend.

Fanny zog hastig den Schleier über das Gesicht, während Lola die Quittung unterschrieb und dann den dicken Brief erkannt betrachtete. Er wollte doch heute abend wiederkommen!

Fanny näherte sich der Thür, sobald Frau Banker wieder verschwunden war. Sie konnte sich den Ausdruck in Lolas Gesicht nicht erklären. Es war sanfter geworden. — Einer fragt danach, dachte das junge Mädchen und legte die Hand auf den Brief. — Fanny fühlte sich unsicher; sie fand, es sei am besten, Lola jetzt sich selbst zu überlassen. Sie slog auf die Schwester zu und umarmte sie innig.

„Ich lasse Dich jetzt allein.“ flüsterte sie zärtlich; „horche auf die Stimme Deines Herzens — es wird Dir sagen, daß Du Deiner armen, kleinen Fanny bestehen mußt — sie nicht zu grunde gehen lassen darfst — schreibe mir ein paar Zeilen, sobald Du Dir klar geworden bist!“

Sie huschte hinaus, zufrieden, daß Lola mit keinem Worte widersprach. Sie hielt ihre Sache schon für gewonnen!

Lola aber riß hastig Georgs Brief auf — ein Chek fiel heraus — der beiliegende Brief enthielt nur wenige Zeilen:

Liebe Freundin!

Da ich durch ein unvorhergesehenes Ereignis verhindert bin, schon morgen, Freitag vormittag von hier abzureisen, und Sie mir schreiben, daß Sie sechstausend Mark von Ihrem Geld unbedingt Freitag abend haben müßten, schickte ich Ihnen beifolgend einen Wechsel über die gewünschte Summe. Sie können ihn zu jeder Stunde bei meinem Banker einlösen. Unerfindlich ist mir freilich, was Sie plötzlich mit dem vielen Gelde vorhaben! Da ich aber einen gewissen Leutnant von Machingen neulich ermutigte, Ihnen seinen Besuch zu machen, und von den permanenten Geldverlegenheiten dieses jungen Herrn weiß, so habe ich eine dunkle Ahnung, daß Sie wieder einen Ihrer thörichtesten Streiche vorhaben! Es ist höchste Zeit, daß ich zurückkehre und Sie mit „meinen Augen behüte“. Wissen Sie noch, das haben Sie mir mal gesagt, und es behagte mir, wie man zu sagen pflegt, ganz ungemein. Also am Sonnabend vormittag hoffe ich bei Ihnen zu sein und Ihnen eine kleine, nette Weihnachtsüberraschung mitzubringen.

Ihr Georg.“

Kein Wort von Mlle. Héricourt! Was das bedeutete! Lola schüttelte den Kopf. Wie übermütig Georg schrieb! Der liebe Getreue! Um feinetwillen, wenn nicht um ihrer selbst willen, durfte sie Fannys wahrwichtiges Begehren nicht erfüllen. Das wollte sie ihr sofort schreiben — rasch entschlossen ließ sie sich am Schreibtisch nieder. Aber sie sollte von neuem gestört werden. Wieder klopfte es, und wieder erschien Frau Bankers rundes, rotes Gesicht in der Thür, aber noch mindestens doppelt so brummig und mißmutig sah es aus, wie vorher.

„Es ist schon wieder einer draußen, Fräulein,“ sagte sie, mit dem Daumen über die Schulter nach dem Treppenhause zeigend. Lola sah gleichgiltig auf und warf einen flüchtigen Blick auf die Karte, die die Wirtin ihr schweigend hinhielt. Dann wurde sie totenblaß.

„Ich lasse bedanken — ich bin nicht zu sprechen,“ sagte sie eiskalt. Und dann, als Frau Banker zufriedenen Sinns sich wieder zur Thür wandte: „Über lassen Sie — ich kann dem Herrn ja lieber selber sagen — führen Sie ihn nur herauf!“

Also doch! Frau Banker zuckte stillschweigend

die Achseln und ging hinaus. Sie wunderte sich jetzt über nichts mehr.

Und dann stand Bergen auf der Schwelle und sah stumm zu der schlanken Mädchengestalt herüber, die hochauferichtet am Schreibtisch stand.

„Mein Herr, ich verstehe in der That nicht, aus welchem Grunde Sie hierherkommen — ich bin nicht gewohnt, Herrenbesuch in meiner Wohnung zu empfangen!“ sagte die Schulkreiterin stolz.

„Mein gnädiges Fräulein, ich weiß wohl, daß ich das Recht verachtet habe, mich nach dem Befinden meiner Lebensretterin zu erkundigen.“ — sagte Bergen ernst und ehrfürchtigsvoll. Ihm bebte das Herz; aber doch war's ihm in tiefster Seele recht und lieb, daß sie ihn so empfing — wie hoheitsvoll ihr Blick war, und die königliche Haltung — trotz maßvoller Ruhe in jeder Bewegung, jedem Worte kalte Zurechtweisung des Eindringlings, der sie einmal so bitter gekränkt hatte.

„Dr. Lüders hat mir täglich über Ihre Krankheit und Ihre fortschreitende Genesung Bericht erstattet,“ fuhr Bergen nach einer kleinen Pause fort; „und es ist auch nicht dieses, was mich hierherführt, sondern —“

Der Mann stockte einen Augenblick — es wurde ihm schwer, zu sagen, was er sagen wollte. „Sondern — Herr von Bergen?“

„Sondern die tiefste, leidenschaftliche Sehnsucht nach Veröhnung — nach Ihrer Verzeihung,“ sagte er tief aufatmend und trat einen Schritt auf sie zu. „Ich weiß, daß ich Sie schwer verletzt habe — aber wenn Sie wüßten, was ich gelitten habe, Sie würden milde sein —“

Sie blinnte ihn prüfend an — er sah in der That bleich aus und tieferrnit — was mußte es diesen stolzen, selbstherrlichen Mann gekostet haben, sich zu einer solchen Demüthigung vor der mißachteten Stütze zu überwinden! Lola war viel zu sehr Weib, um nicht instinktiv zu empfinden, wie unendlich viel in dieser Bitte um Veröhnung lag. Und nur ein unedles Weib sieht den Mann gern gedemüthigt zu seinen Füßen — ein warmes Gefühl wallte in Lola auf. Es war ihr, als ob der Mann mit einem Schläge alles wieder gut gemacht, was die Geringschätzung der Welt, der Hochmut ihrer eignen Anwandlungen an ihr gesündigt hatten. Da stand er vor ihr, ehrfürchtig und doch voll ruhiger Würde und wartete auf ihre Verzeihung — sie ging mit raschem Entschlusse auf ihn zu und reichte ihm eröbend, mit freundlichem Ausblick, die schlankte Rechte, die durch die Krankheit noch schmaler und weißer geworden war.

„Es ist alles vergessen,“ sagte sie sanft; „ich trage selbst einen großen Teil der Schuld — man muß Rücksicht nehmen auch auf die Vorurteile seiner Mitmenschen!“

Er küßte ihre Hand in stummer Dankbarkeit. „Sie sahen Dr. Lüders oft?“ fragte Lola hastig unter tiefem Eröden.

„Ich suchte ihn in der letzten Zeit täglich auf, um mich nach Ihrem Gegehen zu erkundigen,“ sagte Bergen bewegt; „und in den ersten Tagen nach Ihrem Unfall stand ich unzählige Male vor dem Hause hier und sah in grenzenloser Angst zu Ihren Fenstern auf. Dann durchlebte ich die Qual von neuem, die ich in jenen entsetzlichen Minuten empfunden hatte, während Sie unter dem stampfenden, zuckenden Pferde lagen. Und wie die Leute Sie dann blutend, befinnungslos hinaustrugen — Lola, da fühlte ich, wie unerträglich ich Sie liebte — wie meine Ansichten, meine Grundsätze zu nichte wurden vor Ihnen — wie es mir leicht erschieben, sie Ihnen alle zum Opfer zu bringen —“

„Herr von Bergen! Haben Sie den Brief vergessen, den ich in Walddorf für Sie schreiben mußte?“ rief Lola mit bebender Stimme. Ihr war, als ob alles um sie her wankte — sie vermochte nicht, sich schnell zu fassen — zitternd tastete sie nach einer Stütze.



Bergen führte sie sanft zu einem Stuhle und blies in ehrerbietiger Entfernung vor ihr stehen.

„Ich muß im Prinzip alles das auch ferner für richtig anerkennen, was ich in jenem Briefe über die Stellung und Erziehung der Frau sagte, wie sie mir als Ideal vorschwebt,“ sagte er langsam, jedes Wort schwer betonend. „Aber daß es Ausnahmen geben kann von der allgemeinen Regel, das habe ich jetzt in meiner eignen, nächsten Familie erfahren, und gerade meine Mutter, dies Urbild edelster, reinster Weiblichkeit ist es, die mir die Augen dafür geöffnet hat. Sie erinnern sich also noch dieses Briefes?“

„Jedes Wortes darin!“

„Und darf ich Ihnen erzählen, wie es kam, daß der Blinde — lebend wurde?“

Sie nickte stumm. Er zog einen Stuhl herbei und setzte sich ihr gegenüber.

„Der arme Franz konnte es nicht über sich bringen, auf das geliebte Mädchen zu verzichten — wir schickten ihn auf Reisen, und er kam schwerkrank zu uns zurück — ein heftiges Fieber brachte den zarten, nervösen Menschen bis an den Rand des Grabes. Seine und meine Mutter pflegten ihn. In seinen Fieberphantasien rief er unaufhörlich den Namen jener jungen Schauspielerin. Und als sie das Aergste für ihn fürchteten, entschloß sich meine Mutter schweren Herzens, zu dem jungen Mädchen zu reisen und sie an das Krankenlager des Kessens zu holen, so seinen innigsten Wunsch erfüllend. Nun, und sie kam dorthin, voll heiligen, inneren Widerwillens gegen ihre Mission und war nach wenigen Stunden besetzt, gefangen genommen, überwältigt von dem Liebez, der süßen Mädchenhaftigkeit, der rührenden Liebe und Dankbarkeit jenes jungen Geschöpfes. Sie nahm sie in ihre Arme und an ihr Herz und lehrte triumphierend mit ihr nach Friedenthal zurück, und der Anblick, die Pflege der jungen Braut hat Wunder gewirkt bei meinem armen Vetter — er ist jetzt auf dem Wege der Genesung. Das alles schickte mir meine Mutter und nannte es: ein süßes Wunder! Und da wurde es jubelnd in mir klar, daß auch mir solch süßes Wunder begegnet sei. Lola — ich habe es damals gefühlt — an der Waldbrunn im Mondschein — und nachher auf der Veranda des Pfarrhauses — daß Sie meine Liebe erwidern — und wie groß diese meine Liebe ist, ermessen Sie daraus, daß sie alles überwinden will, was uns trennt, und trotz allem den Weg zu Ihnen gefunden hat — Lola, ich biete Ihnen meine Hand, meinen Namen.“

Er schwieg erschrocken. Das Mädchen war in den Sessel zurückgefunken und s'loß ermattet die Augen. Zuviel war heute auf sie eingestürmt, als daß der durch schwere Krankheit geschwächte Körper sich länger aufrecht erhalten konnte. Wie im Schwindel drehte sich alles um sie. Sie griff mit der Hand nach dem Schreibtisch neben ihrem Plage und hielt sich daran fest. Dabei bekam sie den Brief zu fassen, der auf der Tischplatte lag — Georgs Brief! Armer Georg! Und darin lag das Geld für Hans, das Geld, das sie ihm morgen bringen mußte —

Bergen füllte am Tische ein Glas mit Wasser und brachte es ihr besorgt. Sie trank und richtete sich matt auf. Eines nur fühlte sie klar im Chaos ihrer Empfindungen: Georg war sie vor allen Dingen Rechenschaft schuldig. Ehe sie nicht mit ihm gesprochen, durfte nichts geschehen — sein Name, seine Persönlichkeit waren der einzige feste Punkt im wirren Durcheinander ihrer Gedanken. Sie stand schwanzend auf und hielt sich mit einer Hand an der Lehne des Sessels fest, während sie mit niedergegeschlagenen Augen und bebender Stimme bat: „Lassen Sie mir heute noch Zeit — es ist alles so überwältigend gekommen — und es giebt noch eine Person in der Welt, der ich Rechens-

chaft schuldig bin — erst wenn ich mit ihr gesprochen habe — erst dann kann ich —“ sie stockte und senkte erglühend das Haupt.

Ein Schatten war über Bergens Gesicht gefallen während ihrer Worte; aber dies liebevolle Erörtern verwischte wieder völlig den momentanen peinlichen Eindruck. Er ergriff sanft ihre freie Hand und fragte leise: „Und morgen? Darf ich morgen mittag wiederkommen, Lola?“

„Ja, dann — dann bin ich frei!“ stammelte sie halb bewußtlos unter heftigem Erglühen. Und dann winkte sie ihm schweigend zu gehen — er gehorchte — aber an der Thür wandte er sich noch einmal um, und sein plötzlich wieder verdüstertes Blick suchte forschend den ihren. Frei? Was meinte sie damit? Ach, das arme Kind! Sie war so tief erregt! Sie mußte wohl faun, was sie sagte! Morgen — morgen würde er ja alles wissen —

Morgen mittag um zwölf Uhr bin ich hier, Lola,“ sagte er noch einmal leise; und dann öffnete er die Thür und ging schweigend hinaus.

Lola aber presste die Hände vor das glühende Antlitz und suchte mühsam sich zu fassen. Morgen — morgen mittag kommt er! dachte sie. Und ich muß jetzt sofort an Fanny schreiben, und morgen erwartet mich Hans — morgen mittag um zwölf Uhr! Nein — das ging ja nicht — um zwölf Uhr kam ja Bergen — und vorher wollte sie Georg noch sprechen — sie mußte also spätestens um elf Uhr in ihres Bruders Wohnung sein! Die Gedanken wirbelten durch ihren Kopf, wie die Schneeflocken durch die Luft. Wie ihr Kopf sie schmerzte! Sie war doch noch immer nicht gesund. Und die leidenschaftliche Unruhe, die fieberhafte Angst, die sie erfüllten, ließen kein rechtes Glückseligkeit aufkommen in ihrer Seele.

XIX

Hans von Machingen richtete am Sonnabend vormittag kurz vor elf Uhr nach beendeteter Reitsunde die Schritte heimwärts; er wies die lachende Aufforderung der Kameraden, zum Frühstück mit ins Kasino zu kommen, zurück, und schritt eilig, in tiefe Gedanken versunken, seiner Wohnung zu. Da prallte er an einer Straßenecke fast mit einer großen, eleganten Männergestalt im prachtvollen Pelzmantel zusammen und griff verzehungsheißend an die Wütze. Und dann ertödete er heftig und grüßte noch einmal mit besonderer Höflichkeit. Es war Anna von Bergens Bruder, den er beinahe ungerannt hatte.

Auch Herr von Bergen war anscheinend in tiefes Sinnen verloren gewesen, und es mußte ein ebenso glückliches gewesen sein, wie das des jungen Offiziers, denn ein ungewohnter Schimmer lag in seinen kalten Augen. Er grüßte ebenfalls sehr liebenswürdig und lächelte den jungen Mann, den er sonst wenig beachtet hatte, so freundlich an, daß Hans plötzlich einen Riesenmut in sich fühlte.

„Gerade beschäftigt mit meinen Gedanken mit Ihnen, Herr von Bergen,“ sagte er mit gewinnender Offenheit, die sein hübsches, leichtsinniges Gesicht merklich verschönte.

„Mit mir?“ fragte Bergen lächelnd und verumbert.

„Tawohl — wenn Sie gestatten wollen, daß ich Sie ein Stück Weges begleiten darf — ich überlegte gerade, wo ich Sie wohl am sichersten treffen könnte — diese Begegnung ist mir ein Fingerzeig des Himmels!“

„Bitte sehr, Herr von Machingen, ich stehe Ihnen jederzeit zur Verfügung,“ sagte Bergen artig, aber doch plötzlich mit deutlicher Zurückhaltung in Blick und Ton.

„Nach welcher Richtung hatten Sie vor zu gehen?“ fragte Hans eifrig.

„Nach welcher es Ihnen beliebt — ich promenierte nur ein wenig — es litt mich bei diesem herrlichen, klaren Winterwetter nicht länger im

Hotel — bis halbzwölf Uhr habe ich keine anderweite Verpflichtung. Wenn es Ihnen recht ist, begleite ich Sie bis zu Ihrer Hausthür.“

„Zu liebenswürdig, Herr von Bergen!“ sagte Hans. Dann aber schritt er stumm neben dem ältern Manne einher und zerbrach sich vergebens den Kopf darüber, wie er seine Riede am besten beginnen könnte. Und da Herr von Bergen ebenfalls von neuem in Nachdenken versank und seinen jungen Begleiter dabei ganz vergaß, kam es so, daß sie plötzlich vor Hans' nahegelegener Wohnung standen, ohne ein Wort gewechselt zu haben, und sich sehr erstaunt ansahen!

„Verzeihen Sie mir, Herr von Bergen,“ bat Hans verlegen; „es ist so schwer für mich, zu beginnen — darf ich Sie bitten, einen Augenblick mit in meine Wohnung zu kommen.“

Bergen verbeugte sich besahen, Hans öffnete die Hausthür und führte seinen Gast in seine im zweiten Stock gelegene Wohnung hinauf. Jedoch während er ihn in sein Wohnzimmer eintreten ließ, überfiel ihn plötzlich ein gewaltiger Schreck — er hatte in der Freude seines Herzens über die günstige Gelegenheit, sich mit Annas Bruder und Vormund ausprechen zu können, ganz vergessen, daß er Lola um zwölf Uhr erwartete. Aber die altertümliche Stube über seinem Schreibtisch — beides väterliche Erbtüde — schlug ja eben erst elf Uhr, und hatte Herr von Bergen nicht gesagt, daß er um einhalbzwölf eine andere Verabredung hätte?

Hans rief für alle Fälle nach dem Burschen, damit sich dieser in dem kleinen Vorzimmer aufhalten konnte — aber der unzuverlässige Mensch war nicht da — er erwartete ja seinen Herrn sonst nicht so pünktlich zurück. Hans kehrte also zu seinem Besucher zurück, der stumm das große Delbild des verstorbenen Oberst von Machingen über dem Schreibtisch betrachtete.

„Jedenfalls das Porträt Ihres Herrn Vaters?“ fragte der Gast. Und als Hans bejahte, fuhr er nachdenklich fort: „Dann muß ich ihm früher einmal irgendwo begegnet sein — dieser feste, eigenartige Zug um den Mund, die charaktervolle, schön gewölbte Stirn — das habe ich schon einmal gesehen und kann mich nur nicht besinnen, wo!“

„Schon möglich,“ sagte Hans zerstreut. „Meine Schwester Fanny und ich haben fast gar keine Ähnlichkeit mit Papa, nicht wahr? — Wir gleichen beide durchaus unsrer Mutter — doch, Herr von Bergen, wenn Sie mir jetzt Gehör schenken wollten! Ich habe eine große Bitte an Sie — Sie gedenken das Weihnachtsfest auf Ihrer Besitzung, bei Ihrer Frau Mutter, zu verleben?“

„Allerdings!“

„Würden Sie mir gestatten, dort an einem der Festtage meinen Besuch zu machen? Ich hatte in diesem Sommer den großen Vorzug, Ihre verehrte Familie in Nordberney kennen zu lernen — Bergen sagte den jungen Offizier scharf ins Auge.

„Ich erinnere mich, daß Sie mir das am ersten Tage unserer Bekanntschaft, bei Ihrem Herrn Schwager, erzählten — ganz recht, meine Mutter war im August in Nordberney,“ sagte er kühl.

„Begleitet von Ihrer jüngsten Fräulein Schwester, Herr von Bergen,“ sagte Hans mit einem tiefen Atemzuge. „Ich würde es nicht für ehrenhaft halten, Zutritt in Ihr Haus zu suchen, ohne daß Sie und Ihre Frau Mutter wissen, weshalb ich komme. Ich habe zum erstenmal in meinem Leben erfahren, was wahre Liebe heißt, als ich in die Augen Ihrer Schwester sah.“

Hans fuhr zusammen und hielt inne; es wurde energisch an der Thür zum Vorzimmer gepocht. Sie öffnete sich dann ohne weiteres und auf der

Schwelle erhühen die breitschultrige Gestalt jenes Burtschen.

„Was willst Du?“ fuhr Hans ihn an. „Wo warst Du bis jetzt?“

„Im Stall, bei den Pferden, Herr Leutnant! Und wie ich eben raufkomme, sieht eine Dame draußen und will den Herrn Leutnant sprechen!“

„Eine Dame?“ Hans erstarrte fast vor Schreck. Das mußte Lola sein!

Der Burtsche verzog sein Gesicht zu einem breiten Grinsen.

„Jawohl, Herr Leutnant; sie hat'n Schleier vor, aber jung ist sie und hübsch, und sie sagt der Herr Leutnant erwartet sie!“

„Schweig!“ befahl Hans mit dem Fuße aufstampfend; er warf einen entsetzten Blick auf seinen Besucher, der ruhig nach seinem Hute griff.

„Da will ich nicht stören, Herr von Machingen!“ sagte Bergen eisfalt.

Hans trat angstvoll auf ihn zu. Zum Teufel! Was war das für eine schauerhafte Situation! Wenn Bergen jetzt forsig, war Anna für ihn verloren; und diesem hochmütigen, streng korrekten Manne die Schulmeisterin als seine Schwester vorstellen — das war fast ebenso schlimm!

„Herr von Bergen,“ sagte er ernst und dringend, „ich bitte Sie, mich nicht mißzuverstehen. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß diese Dame zum ersten- und letztenmale hier in meiner Wohnung ist — es ist eine rein geschäftliche Sache, die sie herführt.“

„Bitte, bitte!“ unterbrach Bergen den Aufgereagten mit kalter Höflichkeit. „Das ist eine Privatangelegenheit von Ihnen, über die ich mir durchaus kein Urteil anmaßen — ich darf mich also wohl empfehlen!“

Er machte eine Bewegung nach der Thür zu, die in das Vorzimmer führte. Hans vertat ihm mit einem Gefühl der Verzweiflung den Weg.

„Darf ich Sie bitten, einen Augenblick hier nebenan in mein Schlafzimmer einzutreten,“ sagte er mit fliegendem Atem; „ich bin in fünf Minuten wieder zu Ihren Diensten, Herr von Bergen, Sie können sich denken, was es für mich bedeuten würde, gerade vor Ihnen, nach dem Geständnis, das ich Ihnen soeben gemacht, in einem falschen Lichte dazustehen.“

Der junge Offizier sprach mit warmer Empfindung und sah den älteren Mann mit seinen schönen, dunkelgrauen Augen lebend an. Der Blick bewegte Bergen — er that ihm seltsam wohl — es kam etwas wie ein freundliches Interesse über ihn für diesen jungen Menschen, von dem er bisher nur gewußt hatte, daß er ein gutherziger, aber leichtsinniger Gesell, nicht besser und nicht schlechter, wie die meisten seiner Kameraden, sei.

Eine Minute später stand er im Nebenzimmer, und die Thür war hinter ihm ins Schloß gefallen. Er trat ans Fenster, um nicht zu hören, was drinnen gesprochen wurde — eine Sekunde hatte der Klang einer Frauenstimme sein Ohr getroffen, er schüttelte über sich selber lächelnd den Kopf, überal hörte er den Ton ihrer Stimme

(Fortsetzung folgt.)

Die geflickten Hosen.

Eine Episode aus dem Leben des Feldmarschalls Derfflinger.

Nach einer alten Anekdote von Josef Maertl.

I.

Es war vor Fehrbellin. Die Brandenburger unter dem Obercommando des Großen Kurfürsten, am linken Flügel der alte Derfflinger, hielten auf der Höhe des Waldes und erwarteten den Morgen, um, wie der Feldmarschall sagte, „die Schweden een bisken ins Zebet zu nehmen.“

Die brandenburgische Infanterie lag in langen Reihen ausgedehnt und lauschte den schweren Regentropfen, die langsam durch die Zweige der Laubbäume herniederrieselten.

Kein Auge schloß sich trotz der großen Müdigkeit, es herrschte große Dunkelheit, da man vor sich selber die Wachsfeuer ausgelöscht hatte.



Fehlbruck der neuen Marke. (Deutsches Reich.)

Alles war voll Kampfbegier, denn es stand fest, daß es morgen zu einem entscheidenden Schlage gegen den General Wrangel kommen werde.

„Die Schweden, die Dänelads, werden sich doch nicht verlosen haben?“ meinte der Feldmarschall Derfflinger zu seinem Generalsstabsober, Oberst von Krossigk. „Ich ärzere mir de Plage, wenn id se nich zu lassen kriegte. Denke dich, haben mich de Dübels den jungen Wein ausgetrunnen und allens Bier, wat in Fehrbellin war. Soll der olle Derfflinger durstigen? Nee, er durstet nich, id werde mir heute bei Dntel Wrangel zu Mittag laden.“

Der alte Handegen, der, aus seiner langen Stummelpfeife qualmend, auf dem Stumpfe eines abgefügten Eichenstammes saß, blickte gar finster darein und nahm einen mächtigen Zug aus einer ihm von den Obersten dargereichten Feldflasche, in der noch ein erkledlicher Teil Branntwein vorhanden war.

„Ewerent und Kanonetroh,“ fluchte der Feld-

marshall. „Id sage dich, lieber Krossigk, heute sieh's jämmerliche Moppe. Mich is nämlich der Säbel aus de Scheide gefallen und wenn mich so wat passiert, dann is der Deubel los.“

Zu diesem Moment wurden sie durch einen lauten Lärm unterbrochen; zwei Offiziere schleppten einen schwedischen Dragoner herbei, den die Vorposten bei einem Streifzuge aufgegriffen.

„Dummeslag, wat will denn die Kröte bei mich,“ fuhr der Feldmarschall an, als ihm der Gejangene gegenüber gestellt wurde.

„Er sagt, er hätte bei seinem Gange keinerlei feindliche Absichten verfolgt,“ entgegnete der eine der Offiziere. „Er will zur Dienerschaft des Generals Wrangel gehören und auf der Suche nach einem Schneider gewesen sein.“

„Wat will denn die Kröte mit'n Schneider?“ frug der Feldmarschall miträusch. Vielleicht seine Hosen flicken lassen.

„Die seinen nicht, aber jene des Generals,“ sagte der andere Offizier. „Er will sie drinnen in dem Bündel haben.“

„Umsachen — sehen!“ befahl Derfflinger nach seiner kurzen Weise. „Krossigk, ichau Er mal nach, ob et wahr is, und wenn nich, dann hau Er ihm de Lappen um de Ohren, bis se alle sind.“

Ruhig löste der Schwede sein Bündel auf und breitete vor dem Feldmarschall eine Reichthofe aus, die in reitungsloser Herrlichkeit den Beschaunern entgegenstarrte.

„Dummeslag, Dntel Wrangel hat ja ordentlich de Plage jekriegt,“ lachte Derfflinger laut auf. „Lieber Krossigk, nee, det jekt wirklich nich. Wir können doch nich Dnteln morg'n ohne Hosen in de Klapperei reiten lassen. Jekickt muß det Ding werden, det is klar, aber wer soll die Buren ganz mach'n?“

Oberst von Krossigk zuckte die Achseln. „Wenn Erzellenz befehlen, werde ich joert Umschau halten,“ sagte er.

„Dauert zu lange, viel zu lange, lieber Krossigk,“ entgegnete der Feldmarschall ohne Besinnen. „Dntel Wrangel braucht de Buren, nich wahr, mein Sohn?“ Dies sprach er auf schwedisch zu dem Dragoner. Dieser nickte freudig und erklärte, daß diese Hosen die letzten waren, die der General besäße, da seine ganze Bagage den Brandenburgern in die Hände gefallen sei.

„Urmel Wrangel,“ murmelte Derfflinger gutmütig, „hast Du nich noch den Wein weggeschossen, so schlecht bin ich aber doch nich, daß id dir heute ohne Buren verbanen duh. Kollsch, for wat habe ich vor fünfzig Jahren Schneider gelernt. Ich werde dir verfliden.“

Bedächtigt knüpfte er seinen Wams auf und holte aus der Innentasche ein kleines Täschchen hervor, in dem er sein Heiligthum, das er stets bei sich trug, Nadel, Zwirn und Schere, aufbewahrte.

„So, lieber Krossigk, nu kann er mich mal 'nen Jagte er mit der ruhigen Miene der Welt. „Id will mal blos Dntel Wrangel det Hinterleder janz machen.“

Der Oberst nickte und beim trüben Scheine einer Wagenlaterne schnitt der Feldmarschall ein mächtiges Biered aus und sticte dann ein Stük rauhes Zeug an seine Stelle, das er seinem Soldatenmantel entnommen hatte.

„Schön is et zwar nich, aber halten dhut et, bis Dntel eine andere kriegt,“ meinte er selbstzufrieden, als er mit dem Rücken seines Taschenmessers die breit die Hand genähten Zeile drei klopfte, dann warf er die Hölle dem erstarrt dastehenden Dragoner zu.

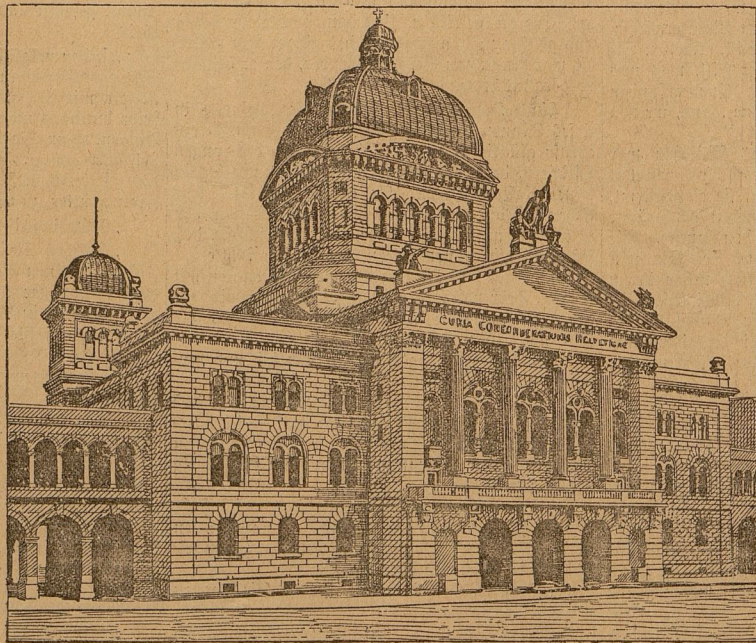
„Sier sind die Buren,“ rief er lustig, „grüße mich mal Dnteln und sag ihm, der olle Derfflinger wird die Kläte erst heute abend ausplätten, jekt hat er keine Zeit nich, er muß noch schnell een Doge voll Schlaf nehmen, ehe die Ragbalgerei mit den verdamnten Schwedes lösejt.“

Er nickte dem feindlichen Soldaten zu, dann befahl er, ihn hinwegzuführen.

„Na, rat einmal, wat id Dnteln uffsicklich habe?“ — wandte er sich an den Obersten, der ihm mehr brüderlicher Vertrauter als Untergebener war.

„Ich konnte es in der Dunkelheit nicht ersehen,“ entgegnete der Gefragte. „Es sah aus, wie ein blaugraues Unterfutterzeug.“

Derfflinger lachte laut auf, so daß es weit in den Wald hinein widerhallte.



Das neue Schweizer Bundeshaus in Bern.

„Nur nicht dran zu denken,“ sagte er dann. „Menschenskind, ich hab' ihm ein Stück schwedische Flagge ungenüht, die ich gefunden habe. Bloohe nicht, der olle Wrangel wird toll, wenn er den Einfaß bei Licht betrachtet dhut. Uf de eigene Landesflagge herumreiten, Krossigt, kriegte Er det fertig.“

Der Oberst schüttelte ernst und besorgt das Haupt. „Er wird uns jest mit doppeitem Grimm verfolgen,“ meinte er nach einer Weile.

„Schad't nicht, um desto eher kriegen wir die Kerle aus dem Lande hinaus,“ erwiderte Derfflinger mit Sumor; „übrigens is ja kein Schwede een Fegen brandenburgisch Tuch wert,“ schloß er. „Unfel Wrangel kann froh sind, dat ich ihm die Buzen ganz gemacht habe.“

II.

Der Morgen war hereingebrochen, als im schwedischen Lager der Dragoner schlichtern in das Zelt des Generals Wrangel trat.

„Na, sind die Hosen ganz?“ rief ihm dieser von weitem entgegen.

„Ja,“ sprach der Dragoner. „Ich dachte schon, ich würde nicht wiederkommen,“ schloß er, „denn die Brandenburger hatten mich erwischt, und in das Lager des Generals Derfflinger geschleppt.“

„Und der hat Dich wieder freigelassen?“ frag Wrangel erstaunt.

„Ja, und obenbrein noch die Hosen gefickt,“ sagte der Gefragte. „Hier sind sie, Euer Gnaden. Der Feldmarschall läßt sagen, er hätte zum Ausplätten der Räte erst heute Abend Zeit.“

Dazu werde ich ihm Gelegenheit geben,“ jagte Wrangel stolz. „Hoffentlich werden wir heute den Brandenburger ordentlich zusammen hauen. Dann soll er mir auch in der That die Hosen plätten. Nun zeig er einmal, was der alte Derfflinger zusammengestickt hat.“

Schleunigt packte der Dragoner die Hosen aus und hielt sie ihm entgegen.

Ein zehnfacher Aufschrei des Entsetzens wurde in dem Zelte laut.

„Sund, so was wagst du mir zu überbringen?“ stieß der General hervor, den Säbel aus der Scheide reißend.

„Euer Gnaden, stotterte der arme Teufel. „Ich sah es nicht, was der Feldmarschall angestöh. Hätte ich davon eine Ahnung gehabt, ich wäre nie wiederkommen.“

„Glaubt es ihm, General,“ rief ein anderer hoher Offizier. „Der Mann dient schon ein Jahrzehnt und hat stets auf Schwedens Ehre gehalten.“

Die Wrangel einen Ton der Erwidderung hatte, erschollen draußen die Alarmsignale.

Der große Kurfürst hatte mit seiner Reiterei die Stellung des Generals Wrangel von Südwesten her angegriffen und mit Ungestüm drangen seine Reiter in die Reihen der Feinde.

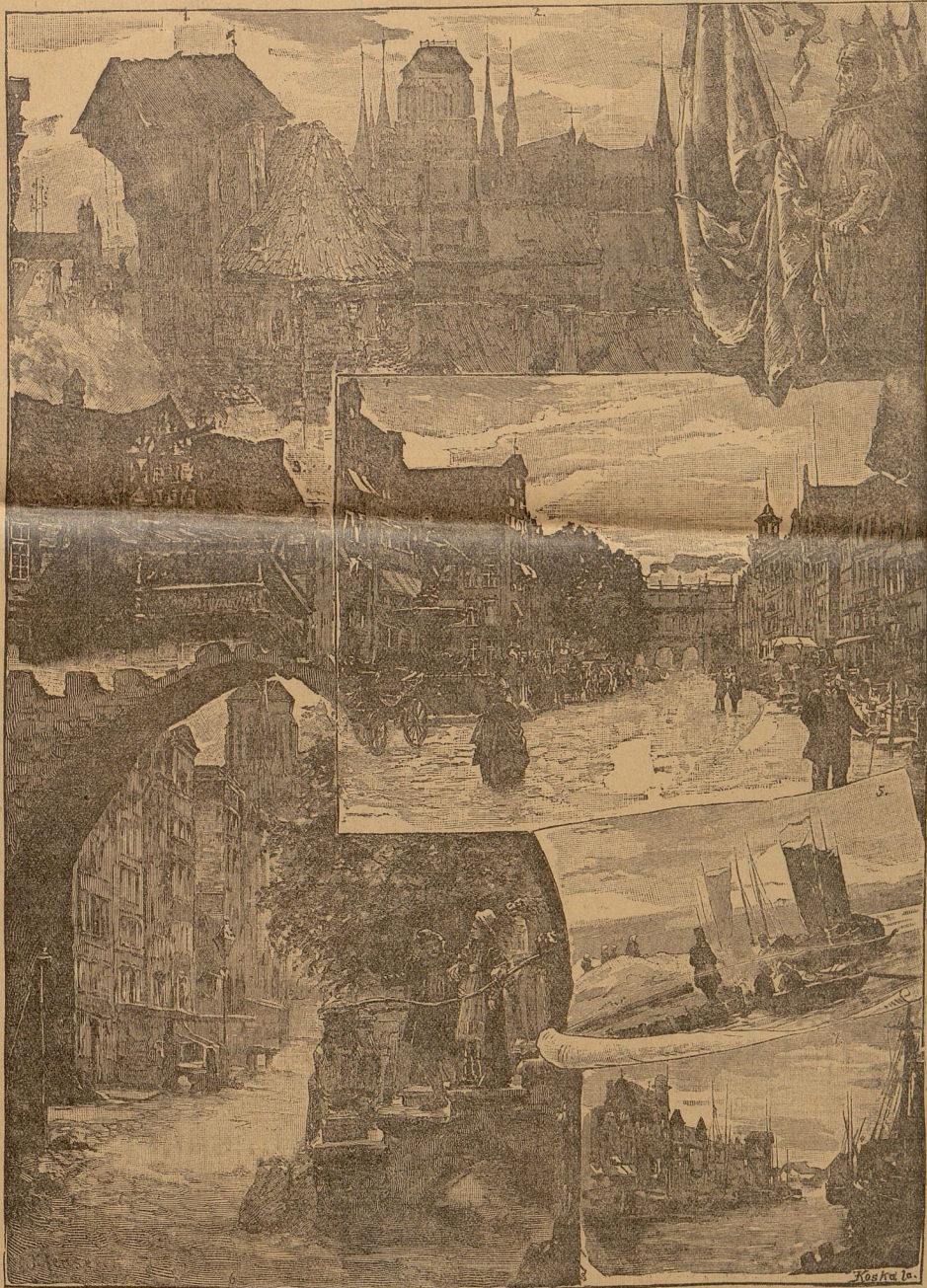
Was nun? General Wrangel mußte seine Hosen haben, aber durfte er sie denn mit diesem Einfaß der Landesflagge benutzen?

Nein, das wäre ja eine unerhörte Entbeiligung gewesen. „Deine Hosen aus, Schurke!“ so brüllte er

den unglücklichen Dragoner an. Schnell war dieser Befehl vollzogen und schleunigt häupte in diese unentbehrliche Gewandung des Dieners der Herr und in der nächsten Minute war er hinaus und zu Pferde, um nach dem Rechten zu sehen.

Wie die Schlacht zu Ende ging, das lehrt die Geschichte. Die Stelle, an welcher Wrangel seine Hosen vertauschte, hat er nicht wieder gesehen.

Wie ein Wettersturm brausten die todesmutigen Brandenburger, voran der edle Kurfürst, über das weite Blachfeld, alles vor sich niederwerfend, was ihnen hemmend entgegentrat und hinterher kam Derfflinger mit seinen Kürassieren. Die hielten eine ernste Nachlese von der edlen Ernte, die sein ritterlicher Gebieter um Fehrbellin gehalten.



Bilder aus Danzig. Nach einer Originalzeichnung von Arthur Jensen.

- 1) Das Krahnthor. 2) Martenskirche. 3) Müller-Gewerckhaus. 4) Langer Markt. 5) Fischer auf der Wolfsol. 6) Trauengasse. 7) Junge Brücke.

Als der Abend niederank, da war es aus mit der Herrlichkeit des Schwedenheeres.

Leichen und Verwundete bezeichneten den Weg, den der geschlagene Heerführer gelohden, und als Derfflinger in einem kleinen niedergerannten Dörfchen zu seinem erlauchten Herr stieß, da sagte ihm dieser, indem er ihm die Hand drückte:

„Er hat's gut gemacht — sein Hosenplätten war vorzüglich. Hab' gehört von Seiner Kuntt im Schneidern. Wenn Er den Schweden noch einmal so etwas ans Zeug läßt, wie heute, dürften sie bald genug haben von seinem Metier.“

Das Derfflinger, dieses „ans Zeug läßt“ auch fährderhin mit ebenso viel Geschick wie Glück ausübte kann man daraus ersehen, das die Schweden unter General Horn gar bald darauf endgültig aus Brandenburg hinausgeworfen wurden.

Die Geschichte von Wrangels geflickten Hosen war aber lange Zeit, sowohl am Hofe des Kurfürsten, wie unter dem Volke im Schwünge und trug nicht wenig dazu bei, den alten Derfflinger noch volkstümlicher zu machen wie er schon war.

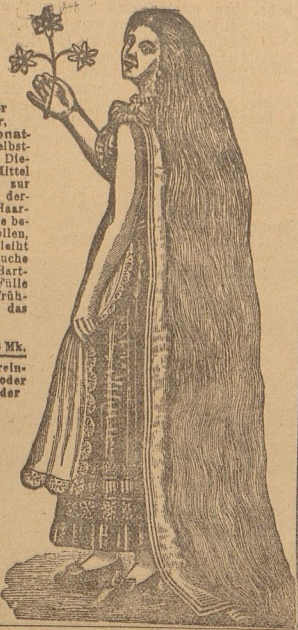
Der Geschichtschreiber Jakob Fischer, der diese Anekdote als verbürgt in seine

„Geschichte preussischer Heldenthaten“ aufgenommen hatte, erwähnt noch, daß es fimmalen gebräuchlich war, jedwelchen Schweden ober einen solchen Rumpen, welcher durch größliches Maulwert sich lästigt gemacht, durch „geflückte Hosen“ erklücklich zu hänseln, bis daß er irrigmümmig, wie weiland General Wrangel, abzog.“



Allerlei.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Lorley-Haar... Ich Anna Csillag

Preis eines Tiegels 2, 3, 5 u. 8 Mk. Postversand täglich bei Vereinfachung des Betrages oder mittelst Postnachnahme...

Anna Csillag

BERLIN, Friedrichstr. 56. Ecke Krausenstrasse. WIEN I, Seilergasse 5.

Um Schlank

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bedarf man sich der "Pulvis Apollo" deren wirksames...



11 Musikinstrumente für 9 Mk.

Die Zusammenstellung meiner Kollektion von 11 Instrumenten hat überaus Ansehen gefunden. Sämtliche Instrumente sind leicht zu erlernen...

F. Urban, Rostock i. M., Sangeit. 79. Druck-Verband-Ges.

Kein Zahnschmerz mehr durch hohle Zähne! Jeder kann sich selbst helfen! SANIPLOMBINA

Leber- u. Nieren- leiden, Wassericht und Brustverhärtung, finden rasche Heilung durch 'Kafolin'

Haut-Fremd. Unter diesem Namen bringt die bekannte Firma für Kosmetik...

Damen. die ihren Teint verbessern wollen, benutzen nur Heiar. Simons unverweichte Schönheitsmittel...

Photogr. Apparate. auch gegen Teilzahlung von monatlich 5 Mark Eugen Loeber, Dresden-N.

Fast alle Menschen leiden an Haarausfall und Kopschuppen. Sehr wirksam für die Kopfhaut und sehr wirksam zur Erzielung...

Hubertus-Feinster Magen-Bitter. Vorzügliches Mittel gegen Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen.

Eine leistungsstarke Tuch-Fabrik in Herren- und Damenstoffen sucht an Detailreisende...

Beinleiden, Krampfadern-Geschwüre, Gicht, Rheum, Krampf, Hüftgelenk, Rücken, Anochen- und Gelenk...

Graue Haare erhalten ihre ursprüngliche Farbe von Blond, Braun oder Schwarz sofort dauernd waschen wieder durch mein unschädliches und untrügliches Mittel...

Goldene u. Silberne Medaille Paris 1900. Tausende Damen u. Herren bestätigen, daß mein Schönheitsmittel...

Magerkeit. Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preiskrönend gold. Medaille Paris 1900...

Ratgeber für Verlobte und Neuvermählte. Die Geheimnisse der Liebe u. Ehe v. Dr. Becker...

Krankenfahrräder, Kranken-selbstfahrer, Krankenmöbel jeder Art. Rich. Maune, Dresden-Röblitz.

Concert-Zugharmonikas in 120 verschiedenen hochfeinen Nummern fabriziert...

Alles für Dienstbotenarbeiten, Vorlagen für Laubsäge, Schütz, Holzband, sowie alle Utensilien...

Verdienst winkt! In jedem Cent kann tagl. 6-20 u. mehr Markt verdient werden.

Neue Gänse edern! wie dies von der Gans fallen, mit allen Daunen...

Kropf und Blähungen werden durch ein absolut unschädliches Mittel unter Garantie in 14 Tagen...

Damenbärte, Gesichts- und Armbärte, zusammengeschnittene, Augenbrauen entfernen nach jeder Verfügen...

F. Weill's Rheumatismus Bestandteile: Eibeneuberg, Pl. 150, Chloroform 120, Mediz. Saff. 60, Thier-Pfeffer...

Warbeck's Flechtensalbe Bestandteile: Weisse Prascipitassalbe 50 gr., essigsaures Blei, kollensaures Blei je 0,2.

Meister-



haft gearbeitete Musikinstr. jed. Art direkt vom Herstellungsorte. Wilh. Horwigl, Markneukirchen i. S. Illust. Preisl. unzu. u. portofr. Bitte ausgeben, weich. Instr. gekauft, werd. soll.

„Superior“-Fahräder



und auch für Eselsofen 1902 die besten und trocken blätter als jedes Kontinent-fabrikat. (Von 78 bis 84) an unter Garantie. Fordern Sie den neuesten Hauptkatalog, auch über Zubehörteile. Inspec. Pneumatisches, welche ich pro Fahrspur schon von Mk. 18.— an liefern. Bestimmungsführer von 10 Mk., Bestimmungsführer von 30 Mk. an.

Hans Hartmann, Eisenach 9.

Ansicht- und Künstlerkarten in prächtvoller Ausstattung, fortsetzt in 100 versch. Sorten von 100 Stk. 1.00, 2.50, 5.00, 4.— 5.00 Mk. 32 Musiker-fortsetzt für 75 Stk. in Briefen. Versand per Nachn., ausg. Porto. Versandhaus N. Redwitz, Frauenborn a. d. Schmiedweg, Radebe.

Fahräder,



erfülltes deutsch-fabrikat. Die Bar. Modell 1902, elegant und dauerhaft, mit Glodenlager, komplett von 75,50 an bis zu den feinsten Luxusmodellen. Lieferung auf Probe. Jedes Modell ausgefertigt. Pneumatisches mit Garantie. Komplette Ausstattung 17.75.—. Preislisten umloht.

Richard Ladewig, Prenzlau N. 20.

Echt ist Adolph Webers Alpenkräuterthee



n. m. nebenst. Doppelkopf-Schutzmarke. — Lanzjahr, bew. in Kart. A.M.I. — 3 Kart. f. s. k. Nachn. Adolph Webers, Radebeul-Dresden 22. A. & E. WEDER

Kaffee-Grosshandlung. Fritz Gevecke, Hamburg 25. In Algäuer Limburger, Schweizer-Käse, die vollst. und vollste Emmentaler in 9—10 Pfd.-Packeten, nur unter Nachnahme. Karl Thoma, Ober-Staufen, bayer. Algäu.

Wahrung! Cigarren!

Wir offeriren größere Partien Cigarren bedeutend unter Preis und liefern franco unter Nachnahme:

500 Stk. 10, 12, 14, 15, 18, 20.

Garantie f. andolsten Brand u. guter Qual. Nicht Conventrenes nebenst. zurid. Kein Risiko. Preisliste gratis. Billigste Desqu. f. Wiederverk. u. private Agenten geg. hohe Prob. a. all. Bl. gel.

Paul Schmidt & Co., Samburg 11f, Gr. Burstah 27.

Neue Gänse-Federn wie sie von der Gans gerupft werden, mit den ganzen Daunen à Pfd. 1.40 Mk., kleine Federn mit allen Daunen à Pfd. 2.— Mk., prima auserlesene Ware à Pfd. 2.25 Mk., gut zerissene à Pfd. 2.75 u. 3.— Mk. versendet gegen Nachnahme.

Fritz Manteloff, Neu-Trebbin, Oderbruch. Gänse-Mastanstalt und Bettfedern-Reinigungs-Betrieb.

Hemdentuch, geraut, 44 und 54 Fzg. Dielele Baare gebildet 50 und 60 Fzg. Probepackete je 4 m jeder Sorte 3.75 franco.

J. Neheimer, Elspe in Westf.

Gartenmöbel Naturholz, Nistkästle etc. Illstr. Preisliste frei. **H. Schröter, Glinzer-Grossen.**

Sarn-Untersuchung ist das beste und sicherste Mittel, **Krankheiten** im Entstehen zu erkennen u. zu verhüten. Best.ill. Plan u. Mariage etc. briefl. gern **W. Dressler, Berlin 14, Amnenstr. 14.**

Vergleichen Sie alle Angebote in Herrenkleiderstoffen in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt bei **Christian Günther, LEIPZIG-PLAGWITZ** Postfach No. 64. **Bekanntestes Tuch-Versandgeschäft.**



Die Saison-Neuheiten sind eingegangen. Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Mustern.

Wollen Sie wirklich gut und billig rauchen? So bestellen Sie meine oben abgebildete Marke: **Universal Nr. 73** für den vortrefflichen Preis von 5 Mark pro 500 Stück oder 9 Mark pro 1000 Stück franco per Nachnahme. Diese Marke ist mit **Samatra** oder **Java** befüllt, in schönen Kunstpäckchen verpackt und sehr beliebt. In jeden von der Preiswürdigkeit meiner Fabrikate zu überzeugen füge ich noch 30 Ctg. u. ein interessantes Buch mit Preisliste gratis bei. Garantie: Nachnahme oder Umtausch, daher kein Risiko.

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt W.-Pr. 161 B.

Vollständig umsonst

kann jedermann 1000 Stück hochfeine 8 Fzg. Cigarren erhalten, welcher fehlen Bedarf bei der althergebrachten **Cigarrenfabrik Julius Dick, Schwennitz i. S., No. 65** deckt.

100 St. 4 Fzg. Cig.	2.50, 2.60, 2.70, 2.80	100 St. 8 Fzg. Cig.	6.—, 6.25, 6.50, 6.75
100 " 5 " "	3.20, 3.30, 3.50, 3.80	100 " 10 " "	7.—, 7.25, 7.50, 8.—
100 " 6 " "	4.25, 4.50, 5.75, 4.—		Man verl. Kropfett u. Preisliste franco.

Wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten,



lassen Sie sich daher sofort umfern 1902 Katalog über fertige Fahräder, feiner Gummiräder, Verahls, Ketten, gepannte Näder, Kettenträger, Ventilaugen, Sämel, feiner äumliche Teile für und fertig einrichteter guter Fahräder sammeln, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenburg Nr. 18.

Deutsches Waffen-Depot M. Nietzschmann, Berlin SW. 48, Friedrichstrasse 27. Centrif. Revolver 7 mm 7 Mk., 9 mm 8 Mk., Teschins 1 m lang, 6 od. 9 mm 10 Mk., Jaed-Carab. 9 mm gezogen, für Kugel u. Schrot 20 Mk., Grösstes Lager in Jued-Scheiben, Militär-Gewehren, Luftgewehren, Teschins, Revolver-Revolver, 10 Patronen gratis. Versand gegen Nachnahme, Umtausch gestattet. Katalog gratis.

Paul Heiser, Photograph und Chemiker, Berlin C. 22. Billigstes und reellstes Spezialhaus für Amateurphotographie, Kunstanstalt für Vergrößerung, Vervielfältigung, Postkarten- und Briefmarken-Photographien, Schmucksachen mit Photographie etc. etc., künstlerisch und billig. **Photographie etc. etc., künstlerisch und billig. Katalog gratis und frei.**

Wie werde ich energisch? Durch die kostenlose Selbstbehandlung nach der Methode Liebenant-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstretheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen, etc. allgemeine Nervenschwäche, Misserfolge angeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 192.** Modern Medizinischer Verlag.

MUSIK-INSTRUMENTE und Saiten aller Art zu billigsten Preisen.



direkt unter Garantie aus dem Streich-Instrumenten-Fabrik Lederer & Kreinberg, Markneukirchen 16 Kataloge gratis u. franco.

Flotter Schnurrbart! Vollbart! Erfolg garant. 120 freiwillige Dankschreiben liegen bei. a. Dole M. A. — u. 2.— nach Gebrauchsmuster und Garantiechein pr. Nachnahme oder Einzahlung des Betrages (auch in Reichsmark).

F. W. A. Meyer, Hamburg 25.

Gustav Kreinberg, Markneukirchen No. 16. Musikinstrumente und Saiten aller Art. Director Versand unter Garantie. Katalog gratis u. fr.



Stenografi gratis: Probetrief von Selbst-Unterrichtsbriefe nach dem besten System Stolger, Schreyer, Lauer & Schreyer, Berlin SW 19

Musik-Instrumente jeder Art. Vortheilhafteste Bezugsquelle. Garantie. Bruno Klemm jun. Markneukirchen i. S. No. 141. Illustrierte Pracht-kataloge frei.

Preisgekrönt und die beste von allen ist die **Kallisten-Drehorgel.** Muster. Preisl. frei. Director Versand N. Otto G. Kühnlenz, Greiz/Tenns 265.



Moderne Gema-Uhrkette ca. 26 cm lang.



Diese hochelegante Nickel-Uhrkette No. 802 kostet nur Mark 2.00 gegen Nachnahme. Immer weiss bleibend. 6fach mit Schieber und Anhänger ca. 26 cm lang.

Hauptcatalog ca. 2000 Abbildungen, versenden an Jedermann umsonst und portofrei. **E. von den Steinen & Cie.** Stahlwaren-Fabrik u. Versandhaus **WALD** bei Solingen 23.

Wer an **Epilepsie (Fallucht, Krämpfen)** leidet, verlange Broschüre darüber. Gräthlich gratis und franco durch die **Edwanden-Apothete, Stauffen a. M.**

Sachs Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Opf. Markneukirchen No. 268. Fabrikation u. Verkauf von Musikinstrumenten. Preisbuch u. Abbildung postfr.



Alle täuschen sich die Fein prächtigen Brillanten für echt bezaubern, wenn Sie umfern 14 Karat. Gold-Double-Ring No. 732 mit effervollem künstl. Brillant tragen. Preisliste gratis. Versand per Nachn., ausg. Porto. Versandhaus N. Redwitz, Frauenborn a. d. Schmiedweg, Radebe.

F. W. A. Meyer, Hamburg 25. Musikinstrumente u. Saiten aller Art. Direkt unter Garantie die Fabrik **Gässel & Mössner, Markneukirchen i. S.** Kataloge frei.



Silberstahl-Rasirmesser mit Grutz, fertig zum Gebrauch, empfindlich fein hobl gechl. Extra hobl gechl. p. St. 1.50 Mk. a. Nachn. oder vorb. 5 Jahre GARANTIE. 30 Tage zur Probe.



Garantie: Zurücknahme, sabbien Betrag zurück. Hauptkatalog über alle Stahlwaren, Messer, Bestecke, Eisen-Edelmessing, feine, feinen, Gold- und Silberwaren gratis und franco. **E. Lüttges & Co.,** Solingen Nr. 60. Fabrik u. Versandhaus u. Versandhaus.

Mit der **Milchenrührer „Teutonia“** a. besten der Welt werden p. Woche u. Kubl. 1/2 Rhd. Butter mehr erzielt. Kataloge u. gratis u. franco. **Milchenrührer Teutonia** in Frankfurt Oder 68. Breite von 110 an. Vert. gesucht.



Congress-Stoffe besond. schön appetit für Gardinen. Breite 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00, 2.20, 2.40, 2.60, 2.80, 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80, 4.00, 4.20, 4.40, 4.60, 4.80, 5.00, 5.20, 5.40, 5.60, 5.80, 6.00, 6.20, 6.40, 6.60, 6.80, 7.00, 7.20, 7.40, 7.60, 7.80, 8.00, 8.20, 8.40, 8.60, 8.80, 9.00, 9.20, 9.40, 9.60, 9.80, 10.00. Preis pro Meter 25 Pf., 32 Pf., 40 Pf., 48 Pf., 56 Pf., 64 Pf., 72 Pf., 80 Pf., 88 Pf., 96 Pf., 104 Pf., 112 Pf., 120 Pf., 128 Pf., 136 Pf., 144 Pf., 152 Pf., 160 Pf., 168 Pf., 176 Pf., 184 Pf., 192 Pf., 200 Pf., 208 Pf., 216 Pf., 224 Pf., 232 Pf., 240 Pf., 248 Pf., 256 Pf., 264 Pf., 272 Pf., 280 Pf., 288 Pf., 296 Pf., 304 Pf., 312 Pf., 320 Pf., 328 Pf., 336 Pf., 344 Pf., 352 Pf., 360 Pf., 368 Pf., 376 Pf., 384 Pf., 392 Pf., 400 Pf., 408 Pf., 416 Pf., 424 Pf., 432 Pf., 440 Pf., 448 Pf., 456 Pf., 464 Pf., 472 Pf., 480 Pf., 488 Pf., 496 Pf., 504 Pf., 512 Pf., 520 Pf., 528 Pf., 536 Pf., 544 Pf., 552 Pf., 560 Pf., 568 Pf., 576 Pf., 584 Pf., 592 Pf., 600 Pf., 608 Pf., 616 Pf., 624 Pf., 632 Pf., 640 Pf., 648 Pf., 656 Pf., 664 Pf., 672 Pf., 680 Pf., 688 Pf., 696 Pf., 704 Pf., 712 Pf., 720 Pf., 728 Pf., 736 Pf., 744 Pf., 752 Pf., 760 Pf., 768 Pf., 776 Pf., 784 Pf., 792 Pf., 800 Pf., 808 Pf., 816 Pf., 824 Pf., 832 Pf., 840 Pf., 848 Pf., 856 Pf., 864 Pf., 872 Pf., 880 Pf., 888 Pf., 896 Pf., 904 Pf., 912 Pf., 920 Pf., 928 Pf., 936 Pf., 944 Pf., 952 Pf., 960 Pf., 968 Pf., 976 Pf., 984 Pf., 992 Pf., 1000 Pf.

J. W. Sälzer, Hannover 18.

Hohe Provision suchen wir demjenigen, welcher uns elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen sowie Acc.-Batterien für seinen Abschluss nachweist. Mittel, sub. A. M. Exped. d. Zeitbilder. Berlin, Friedrich-Wilhelmstr. 17.

Guten Verdienst! ers. Damen u. Herren d. Verkauf v. Kleiderstoffen! Muster frei. Reste bes. billig. **Johannes Schulze, Greiz.** Fabrikation.

Wollen Sie? wenn Klavier-spielen Sie schnell ohne Lehrer verlohren und Zange sich sofort ohne Notenkenntnis selbst erlernen. Preisliste 1 Std. à Mk. 1.50, 4 versch. Std. zu 4 Mk. Betrag in Holzmün. jed. Nachn. 30 Pf. mehr. **J. G. Anders, Dresden-Lobtau 8.**